Ernst Koken.

Ernst Koken †.

Ein überaus schwerer Verlust für die deutsche Paläontologie und Geologie ist der frühzeitige Tod Ernst von Koken's, des ordentlichen Professors der Geologie und Mineralogie in Tübingen, des langjährigen Mitredakteurs des N. Jahrbuchs und des Centralblatts für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, des Hauptredakteurs der Palaeontographica und des Redakteurs der Geologischen und Paläontologischen Abhandlungen. In knapper Skizze soll hier dieses ungewöhnlich arbeitsvolle und erfolgreiche Leben gewürdigt werden. Am beredtesten sprechen seine wissenschaftlichen Arbeiten, die hier zunächst folgen.

1883. Reptilien der norddeutschen unteren Kreide. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **35**. 735—827. Taf. 23—25.

1884. Die Fischotolithen der norddeutschen Oligocänablagerungen nebst Bemerkungen über Otolithen im allgemeinen. (Dissertation.) Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **36**. 500—565. Taf. 9—12.

1885. Über *Ornithocheirus hilsensis* Koken. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **37**. 214—215.

— Über fossile Säugetiere aus China, nach den Sammlungen des Herrn Ferdinand Freiherrn v. Richthofen bearbeitet. Pal. Abh. III. 31—114. 6 Fig. Taf. 6—12.

1886. Über Gehirn und Gehör fossiler Krokodiliden. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin. 2—4.

— Vorkommen fossiler Krokodiliden in Wealdenbildungen Norddeutschlands und Systematik der mesozoischen Krokodiliden. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 664—670.

1887. Die Dinosaurier, Krokodiliden und Sauropterygier des norddeutschen Wealden. Pal. Abh. III. 309—420. 29 Fig. Taf. 30—38.

1888. Neue Untersuchungen an tertiären Fischotolithen. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **40**. 274—305. Taf. 17—19.

— *Thoracosaurus macrorhynchus* Bl. aus der Tuffkreide von Maastricht. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **40**. 754—773. Taf. 32.

1889. *Pleuracanthus* Ag. oder *Xenacanthus* Beyr. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin. **3**. 77—94. 5 Fig.

— Die Hyolithen der silurischen Geschiebe. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **41**. 79—82. Taf. 8.

— Die Entwicklung der Gastropoden vom Cambrium bis zur Trias. Dies. Jahrb. Beil.-Bd. VI. 305—484. 26 Fig. Taf. 10—14.

— (?) Übersicht der Geologie Südafrikas. (Vortrag.) Ber. II. d. Ver. z. Förderung deutscher Interessen in Südafrika.

1890. Friedrich August Quenstedt. (Nachruf.) Naturwiss. Rundschau.

— Über die Bildung des Schädels, der Gehirnhöhle und des Gehörorgans bei der Gattung *Nothosaurus*. Sitz.-Ber. d. Ges. naturf. Freunde Berlin. 108—111.

1891. Neue Untersuchungen an tertiären Fischotolithen. II. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **43**. 77—170. 27 Fig. Taf. 1—10.

1892. (S. v. Wöhrmann u. K.): Die Fauna der Raibler Schichten am Schlernplateau. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **44**. 167—223. Taf. 6—16.

— Über die Gastropoden der roten Schlernschichten nebst Bemerkungen über Verbreitung und Herkunft einiger triassischer Gattungen. Dies. Jahrb. II. 25—36.

1893. Sir Richard Owen. (Nachruf.) Naturwiss. Rundschau.

— Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Nothosaurus*. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. **45**. 337—377. 11 Fig. Taf. 7—11.

— Die Vorwelt und ihre Entwicklungsgeschichte. Leipzig 1893. 654 p. 117 Fig. 2 K.

1896. Die Reptilien des norddeutschen Wealden. Nachtrag. Pal. Abh. N. F. III, 2. 119—126. Taf. XI—XIV.

— Die Leitfossilien. Leipzig 1896. 848 p. 900 Fig.

— Die Eiszeit. (Akademische Antrittsrede.) Tübingen. 41 p.

— Die Gastropoden der Trias um Hallstatt. Jahrb. k. k. geol. Reichsanst. Wien. **46**. 37—126. 31 Fig.

1897. Die Gastropoden des baltischen Untersilurs. Bull. d. l'Ac. Imp. d. Sci. de St. Petersbourg s. 5. VII. 2. 97—214.

— Die Gastropoden der Trias um Hallstatt. Abh. d. k. k. geol. Reichsanst. XVII, 4. 1—112. Taf. I—XXII.

1898. Über untersilurische Gastropoden. Dies. Jahrb. I. 1—25.

— Gletscherspuren im Bereich der Schwäbischen Alb. Ber. üb. d. 31. Vers. d. oberrh. geol. Ver. Tuttlingen. 36—42.

— Beiträge zur Kenntnis der Gastropoden des süddeutschen Muschelkalks. Abh. z. geol. Spezialkarte von Elsaß-Lothringen. N. F. H. II. 1—49. 6 Taf.

1899. Wilhelm Barnim Dames. (Nachruf.) Dies. Jahrb. II. 1—14.

— Glazialerscheinungen im Schönbuch, nördlich Tübingen. Dies. Jahrb. II. 120—122. 2 Fig.

— Geologische Studien im fränkischen Ries. Dies. Jahrb. Beil.-Bd. XII. 477—534. 11 Fig.

1900. Geologische Spezialkarte der Umgebung von Kochendorf. 79 p., viele Fig., 1 Karte, 1 Kartenskizze, 1 Profiltafel. Stuttgart, herausgeg. vom Statistischen Landesamt.

— Über das Ries und Steinheimer Becken. Zeitschr. deutsch. geol. Ges. **52**. 64—68.

— Bewegung großer Schichtmassen durch glazialen Druck. Centralbl. f. Min. etc. 115—117. 1 Fig.

— Über triassische Versteinerungen aus China. Dies. Jahrb. I. 186—215. Taf. IX—X.

— Bemerkungen über das Tertiär der Alb. I. Centralbl. f. Min. etc. 145—152.

— Hochterrasse und Steppenfauna bei Tübingen. Dies. Jahrb. I. 143—144.

— Löß und Lehm in Schwaben. Dies. Jahrb. II. 154—176. 2 Fig. Taf. VI—VII.

— Die Entstehungsgeschichte des Schwarzwaldes. (Vortrag.) Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. i. Württ. **56**. LVI—LVII.

— Die Gliederung und Lagerung des Diluviums bei Kochendorf. (Vortrag.) Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. i. Württ. **56**. LIX—LX.

1901. Die deutsche geologische Gesellschaft in den Jahren 1848—1898. Mit einem Lebensabriß von Ernst Beyrich. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1—69. 1 Taf.

— Paläontologie und Deszendenzlehre. Vortrag in Hamburg 1901. (1902.) 33 p. 6 Fig.

— Die Glazialerscheinungen im Schönbuch. Centralbl. f. Min. etc. 10—14.

— Die Schliffflächen und das geologische Problem im Ries. Dies. Jahrb. II. 67—88. 4 Fig. Taf. II.

— Eine Nachschrift zu dem Aufsatz „Die Schliffflächen und das geologische Problem im Ries". Dies. Jahrb. II. 128.

— Beiträge zur Kenntnis des schwäbischen Diluviums. Dies. Jahrb. Beil.-Bd. XIV. 120—170. 4 Fig. Taf. II—V.

— *Helicoprion* im *Productus*-Kalk der Saltrange. Centralbl. f. Min. etc. 225—227.

— Über die Gekrösekalke des obersten Muschelkalks am unteren Neckar. Centralbl. f. Min. etc. 9 Fig. 74—81.

— Geologische Studien im fränkischen Ries. 2. Folge. Dies. Jahrb. Beil.-Bd. XV. 422—472. Taf. VIII—XII.

— Eine altsilurische Bohrmuschel, *Lithobia atava* Ko. Centralbl. f. Min. etc. 2 Fig. 132—133.

1903. Geologische Mitteilungen aus der Saltrange. Centralbl. f. Min. etc. 45—49. 4 Fig.

— Geologische Mitteilungen aus der Saltrange. II. Über die Geschiebe des permischen Glazials. Centralbl. f. Min. etc. 72—76.

— Geologische Mitteilungen aus der Saltrange. III. Die wahrscheinliche Entstehung der Facettengeschiebe. Centralbl. f. Min. etc. 97—103.

— Das Diluvium im Gebiete der Saltrange (nordw. Indien). 4 Fig. Kreide und Jura in der Saltrange. 3 Fig. Centralbl. f. Min. etc. 433—444.

— Facettengeschiebe. Centralbl. f. Min. etc. 625—628.

1903. Indische Briefe. „Merkur“ (Schwäb. Kronik) vom 14. Januar, 31. Januar, 18. Februar, 18. März 1903.

1904. *Eurydesma* und der Eurydesmenhorizont in der Saltrange. Centralbl. f. Min. etc. 97—107. 7 Fig.

— Die permische Eiszeit in Indien. (Vortrag.) Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. i. Württ. **60**. LXVI—LXVIII.

1905. Ist der Buntsandstein eine Wüstenbildung? (Vortrag.) Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. i. Württ. **61**. LXXVI—LXXVII.

— Neue Plesiosaurierreste aus dem norddeutschen Wealden. Centralbl. f. Min. etc. 7 Fig. 681—693.

— Das geologisch-mineralogische Institut in Tübingen. 21 p.

— Führer durch die Sammlungen des geologisch-mineralogischen Instituts in Tübingen. 110 p. 23 Fig. 6 Taf.

— (K. u. F. Noetling): Das Erdbeben im Kangra-Tal (Himalaya) am 4. April 1905. Centralbl. f. Min. etc. 332—340.

— Eröffnungsrede der 50. Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft in Tübingen. Monatsber. d. deutsch. geol. Ges. 293—297.

1906. Geologische Beiträge aus Südtirol. Dies. Jahrb. II. 1—19. 1 Fig. Taf. 1—3.

— *Productus Purdoni* im Perm von Kaschmir. Centralbl. f. Min. etc. 1 Fig. 129—131.

1907. Die diluvialen Tiere von Sirgenstein. „Schwäb. Merkur“ (Sonntagsbeilage) 9. Febr. 1907.

— Die steinzeitlichen Funde bei Niedernau. „Schwäb. Merkur“ No. 207.

— Indisches Perm und die permische Eiszeit. Dies. Jahrb. Festbd. 446—546. Taf. XIX.

— Über *Hybodus*. Geol. u. pal. Abh. N. F. V, 4. 1—18. Taf. I—IV.

1908. Indisches Perm und die permische Eiszeit. Nachträge. Centralbl. f. Min. etc. 449—461.

— Geologie, Schule und allgemeine Bildung. Festrede. Tübingen.

— Diluvialstudien. Dies. Jahrb. II. 12 Fig. 57—90. Taf. X—XII.

1909. Das Tierleben auf der Alb zur Diluvialzeit. (Vortrag.) Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. i. Württ. **65**. LXXX—LXXXI.

— (K. u. R. Schmidt): Der Mensch in der Diluvialzeit Schwabens. (Vortrag, 14. Dez. 1907.) Korr.-Bl. d. deutsch. Ges. f. Anthropolog., Ethnol. u. Urgesch. **40**. 13—15.

— Das Diluvium von Gafsa (Südtunesien) und seine prähistorischen Einschlüsse. Dies. Jahrb. II. 1—18. 5 Fig. Taf. I—VI.

— Moderne Zitate. Centralbl. f. Min. etc. 353—355.

1910. Die ältere Steinzeit in Algier und Tunis. (Vortrag, 12. Febr. 1910.) Korr.-Bl. d. deutsch. Ges. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch. **40**. 59—60.

— Über einige paläoklimatische Probleme. Dies. Jahrb. Beil.-Bd. XXIX. 106—179.

1911. Zur Geologie Südtirols. I. Centralbl. f. Min. etc. 561—572. 4 Fig.

— Die Fische. In: Zittel, Grundzüge der Paläontologie. II. 2. Aufl. 1—142.

1912. Die faunistische Charakterisierung des älteren und jüngeren Lösses. (Vortrag.) Beiheft z. Korr.-Bl. d. deutsch. Ges. f. Anthropologie etc. Paläontologische Konferenz in Tübingen. 11. Aug. 1911. 5—6.

— Die diluviale Vorzeit Deutschlands von R. R. Schmidt. Unter Mitwirkung von E. Koken und A. Schliz. (E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung 1912.) — II. Geologischer Teil von E. Koken. p. 157—227 (enthalten in Lieferung V—VII).

Ernst Koken wurde am 29. Mai 1860 in Braunschweig geboren. Sein Vater war dort Ministerialbeamter, später wurde der Hofrat Koken als Kreisdirektor in seine Heimat Holzminden a. d. Weser versetzt, wo sein Vater Gymnasialdirektor war. Die Familie Koken stammt aus Hildesheim. In dasselbe Gymnasium trat Ernst Koken als Schüler ein und besuchte es bis zum Jahre 1879. In den Ferien und zuweilen auch während der Schulmonate weilte er bei Bekannten im Harz, wo er seiner Freude an der Natur und am Sammeln von Versteinerungen nachgehen konnte.

Im Herbst 1879 bezog er die Universität in Göttingen, studierte anfänglich Chemie und Physik, legte Ostern 1880 am Gymnasium zu Braunschweig die Reifeprüfung ab und widmete sich dann in Göttingen dem Studium der Geologie und Mineralogie. Sein geologischer Lehrer war v. Seebach. Das Sommersemester 1882 brachte er in Zürich zu. Der Alpengeologe Alb. Heim führte ihn dort in die Geologie der Bergwelt ein. Auf den häufigen Exkursionen ins Gebirge wurde er ein vorzüglicher Bergsteiger, als solcher hat er sich bis in die letzte Zeit stets bewiesen. Die höchste Leistung seiner zähen Ausdauer ist ein 36stündiger Marsch von Zürich zum Vierwaldstättersee und von da ins obere Reußgebiet, den ihm nicht viele nachmachen werden. Im Herbst 1882 wurde Koken in Berlin immatrikuliert, wohin Beyrich ihn gezogen hatte. Dieser und Dames waren dort seine speziellen Lehrer. Hier begann er seine Dissertation über oligocäne Fischotolithen Norddeutschlands. Da auf diesem Gebiet noch wenig Vorarbeiten gemacht waren, so mußte er sich z. T. noch die Basis schaffen durch ausgedehnte Untersuchungen an rezenten Fischen. Seine umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiet erwarb er sich praktischerweise z. T. dadurch, daß er zu seinen selbstbereiteten Mahlzeiten häufig Fische aß, deren Skelette er sich nachher präparierte. Neben dieser Arbeit beschäftigte ihn eine andere, ebenfalls umfangreiche Untersuchung, zu der er das Interesse wohl schon aus seiner braun-

schweigischen Heimat mitgebracht hatte, nämlich eine Bearbeitung der Reptilien der norddeutschen unteren Kreide. Diese Schrift erschien schon ein Jahr vor der Dissertation.

Ein Jahr nach Beendigung des Studiums wurde der junge Dr. Koken Assistent bei Beyrich am geologischen Institut und Museum in Berlin. Hier begann eine Schulung in der Museumstätigkeit, die ihm später sehr zu statten kam. Damals wurde das jetzige große Museum für Naturkunde gebaut und in diese Zeit fällt der Umzug und die Neuordnung der Sammlungen. Der betagte Prof. Beyrich überließ es seinem rüstigen Assistenten zum größten Teil, den Umzug zu leiten und die Sammlungen neu einzurichten. Durch diese Beschäftigung wurde Koken auch auf neue Arbeitsgebiete aufmerksam, denen er bis zuletzt treu blieb. Keines der einmal in Angriff genommenen Gebiete hat er jemals wieder verlassen; kamen neue hinzu, so trieb er sie von dann an nebeneinander. Die einzige Ausnahme bilden die tertiären Säugetiere, zwar hat er in den letzten Jahren sich der diluvialen Säugerfauna zugewandt. Damals übernahm und erfüllte er die ehrenvolle Aufgabe, die durch Richthofen in China gesammelten fossilen Säugetiere zu beschreiben. Die Untersuchungen an den Reptilien der norddeutschen unteren Kreide wurden eifrig und sehr umfassend fortgeführt, u. a. entstand damals die sehr bedeutsame Arbeit (1887), in der besonders über den feineren Schädelbau und die Systematik der Krokodiliden Erkenntnisse von fundamentaler Bedeutung bekannt gemacht wurden. 1888 folgte die Habilitation für Geologie und Paläontologie auf die eben genannte Schrift hin. Auch neue Untersuchungen über tertiäre Fischotolithen kamen damals in Fortsetzung der ersten Arbeit heraus: eine dritte umfangreiche Schrift über dasselbe Thema folgte 1891 am Schluß der Berliner Zeit. Ein Vortrag 1889 zeigt, daß er sich auch mit älteren Fischen damals abgab.

In den Sammlungen des Museums für Naturkunde ordnete er die Gastropoden durch. So entwickelte sich ein besonderes Interesse für diese Gruppe. Durch sorgfältiges Studium des großen fossilen Materials und der rezenten Schnecken gewann er die Überzeugung, daß die Systematik der Gastropoden völlig neu zu gestalten sei. Dies ist nun das dritte und eines seiner fruchtbarsten Forschungsgebiete (Reptilien, Fische, Gastropoden). Hier hat er bahnbrechend gewirkt. Die erste Zusammenfassung dieser Studien,

zu denen Beyrich ihn sehr ermuntert hatte, ist die Schrift über die Entwicklung der Gastropoden vom Cambrium bis zur Trias (1889). An den Gastropoden arbeitete er rastlos weiter, es interessierte ihn besonders das silurische Geschiebematerial. Aus dieser Zeit datiert auch seine Bekanntschaft mit Prof. v. Koenen in Göttingen; er machte mit diesem manche Exkursionen, um durch ihn in die mitteldeutsche Tektonik mehr eingeführt zu werden, später sprach er von Koenen nicht selten als von seinem Lehrer. In dieser Zeit dachte er daran, nach Südafrika zu gehen und sich dort ein neues Feld der Tätigkeit zu suchen. Die Vorbereitungen waren schon getroffen, da wurden plötzlich seine Pläne durchkreuzt. Er wandte sich wieder mit erhöhtem Eifer den Gastropoden zu und benützte mehrere Sommermonate des Jahres 1890, um die Ursprungsgebiete der norddeutschen Silurgeschiebe kennen zu lernen. Damit ging er in den Spuren seines Lehrers Dames. Er bereiste in jenem Sommer Schweden, Öland, Ösel, Estland und die Gegend von Petersburg, z. T. mit den dortigen Geologen, unter denen namentlich F. Schmidt, Lindström und Holm zu nennen sind und mit denen ihn von der Zeit an dauernde Freundschaft verband. Als er im Herbst zurückkehrte, verlobte er sich mit Frl. Agnes Schroeder aus Holzminden und im nächsten Jahr folgte die Hochzeit. Im Museum beschäftigte er sich damals mit einer Neuaufstellung der Pflanzen.

Im Dezember 1890 erhielt Koken den ehrenvollen Ruf als Ordinarius nach Königsberg, dem er im Frühling Folge leistete. Hier galt es außer einer umfangreichen Lehrtätigkeit den Neubau und die Neueinrichtung eines Instituts zu leiten. Da kamen ihm die in Berlin gemachten Erfahrungen sehr zu statten. Aber die wissenschaftlichen Arbeiten gerieten dadurch nicht ins Stocken. Es entstanden einige Arbeiten über Gastropoden der alpinen Trias und eine detaillierte Untersuchung über den Schädelbau von *Nothosaurus*, letztere Arbeit war noch in Berlin begonnen. Auch zwei Bücher, die einzigen, die Koken geschrieben hat, wurden in Königsberg geschrieben und das eine auch vollendet, nämlich „Die Vorwelt“ (1893) und „Die Leitfossilien“ (1896). Beide zeigen sein ungewöhnlich großes und gleichmäßiges Wissen und das erstere auch eine besondere Klarheit der Darstellung.

Nach nur 4½jähriger erfolgreicher Tätigkeit in Königsberg erhielt er den Ruf als Branco's direkter und Quenstedt's zweiter

Nachfolger nach Tübingen im April 1895. Als „Die Leitfossilien“ erschienen, war Koken schon in Tübingen. Mit der für ihn charakteristischen Leichtigkeit lebte er sich in die neuen Verhältnisse ein. Hier fand er Institut und Sammlungen in Räumen und in einem Zustande, wie man sie keineswegs modern nennen kann, und es war daher sein größter Wunsch, bald ein neues Institut zu bekommen. Aber es dauerte 3—4 Jahre, bis die Regierung einen Neubau in Aussicht stellen konnte. Und erst im Sommer 1902 wurde das stattliche neue Instituts- und Museumsgebäude bezogen. Der Anfang der Tübinger Zeit steht noch ganz unter dem Zeichen der Gastropoden-Arbeiten. Die Gastropoden der Trias um Hallstatt und des süddeutschen Muschelkalkes wurden hier bearbeitet. Im Sommer 1897 brachte der in Petersburg tagende Geologenkongreß Koken zum zweitenmal in das estländische Untersilur, auch nach Moskau und in den Ural wurde die Reise ausgedehnt und große Sammlungen brachte er nach Hause. Nach der ersten baltischen Reise im Jahre 1890 hatte er den Plan gefaßt, eine Monographie der Gastropoden des baltischen Untersilurs zu schreiben. Dazu waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß 1897 schon eine Übersicht gegeben werden konnte. Aber die Untersuchungen an dem riesengroßen Material gingen immer weiter, durch Jahre mit notgedrungenen Unterbrechungen; 1905 endlich begann der Druck in den Memoiren der St. Petersburger Akademie der Wissenschaft, wurde aber im Winter 1906 durch die Revolution unterbrochen, 200 Seiten waren gedruckt, auch eine Menge Tafeln. Infolge eines Übermaßes an anderen Geschäften und Arbeiten ist die ins Stocken geratene Publikation noch jetzt unvollendet, aber es besteht die Hoffnung, daß sie von berufener Seite vollendet werden wird.

Bald nach seiner Übersiedlung nach Tübingen setzten auch Koken's geologische Arbeiten in Württemberg ein. Zuerst wandte er sich einigen Erscheinungen zu, die er anfänglich als glazial zu deuten suchte. Diese Ansicht gab er bald wieder auf. Dann machte er sich an das komplizierte Riesproblem und brachte eine große Menge wertvoller Beobachtungen zusammen. In ihrer Deutung fand er allerdings Widerspruch, dessen Berechtigung er später teilweise zugegeben hat. 1899 kartierte er die Umgebung des Salzbergwerks Kochendorf und 1900 und 1902 hat er über dort gemachte Beobachtungen geschrieben. Auch dem Tertiär der Schwäbischen

Alb wandte er seine Aufmerksamkeit zu. Ganz besonders aber fesselte ihn stets das Diluvium. Schon seine Antrittsrede in Tübingen handelte davon. Sowohl die Ablagerungen als die Fauna des süddeutschen Diluviums, seiner braunschweigischen Heimat und sogar Nordafrikas beschäftigten ihn in zunehmendem Maße bis zuletzt. Er hat verschiedene Reisen mit diluvialen Zwecken ausgeführt, u. a. war er im Frühling 1909 in Tunis und Algier. Das ist das vierte seiner Hauptarbeitsgebiete, das ihn auch in den letzten Jahren besonders mit der Urgeschichte des Menschen und seinen prähistorischen Artefakten beschäftigte. In den Jahren 1906—1910 veranlaßte er systematische Ausgrabungen der paläolithischen Ansiedlungen der Schwäbischen Alb, die sehr bedeutende Resultate ergaben. Den geologischen Teil dieser ausgedehnten Untersuchungen hat er in der eben im Erscheinen begriffenen „Diluvialen Vorzeit Deutschlands" niedergelegt, die sein ehemaliger Schüler, Dr. R. R. Schmidt, herausgibt. Seine exakten stratigraphisch-faunistischen Untersuchungen sind besonders wichtg.

Koken's fünftes großes Arbeitsgebiet ist Perm und Trias der indischen Salt Range. Den Winter 1902 auf 1903 verbrachte er zusammen mit Dr. F. Noetling auf einer Expedition in der Salt Range. Dort wurden viele neue Beobachtungen gemacht und außerordentlich große Sammlungen angelegt, die zu bearbeiten er sich zur Aufgabe gemacht hatte. Zunächst wurde die Existenz der permischen Glazialablagerungen unzweifelhaft bewiesen und für die Entstehung der Facettengeschiebe eine neue Theorie aufgestellt. 4 Jahre später wurde die permische Eiszeit in einer bedeutsamen Schrift behandelt und nochmals 3 Jahre später schrieb er im Zusammenhang damit über paläoklimatische Fragen. Aber die große Monographie der Salt Range ist noch unveröffentlicht und überhaupt unbeendet, wird aber noch zu Ende geführt werden. Ein zweites Mal war Prof. Koken mit Dr. Noetling im Frühling 1905 in Indien, diesmal aber an der Ostküste; es handelte sich um ein Gutachten für den dortigen Graphitbergbau.

Inzwischen gab er sich 1905 nochmals mit norddeutschen Kreidereptilien ab. Auch das Studium der Fische griff er wieder auf, 1907, und im Winter 1910/11 arbeitete er in der 2. Auflage von Zittel's Grundzügen der Paläontologie den Abschnitt über die Fische völlig um. Nach dem süddeutschen Erdbeben vom

16. November 1911 begann er sich gleich eifrig für dessen Erforschung zu interessieren, hielt auch einen Vortrag in Tübingen und sammelte sehr umfangreiches Material, das aber noch unbearbeitet ist, da die Krankheit ihn daran hinderte.

Ein sechstes großes Arbeitsgebiet ist noch zu nennen, nämlich die Geologie der Südtiroler Dolomiten, auf die er zuerst durch seine Gastropodenuntersuchungen gekommen war. Sehr oft verbrachte er seine Ferien dort im Süden und kehrte jedesmal mit neuen Sammlungen von da zurück. Veröffentlicht hat er darüber fast nichts, nur 1911 einen kleinen Aufsatz; aber eine umfangreiche Abhandlung hat er nahezu beendet und sie wird von kompetenter Seite zum Druck redigiert werden.

Schon diese skizzenhaften Angaben zeigen die erstaunliche Vielseitigkeit von Koken's wissenschaftlicher Schaffenskraft. Der rasch begründete wissenschaftliche Ruf trug ihm neue große Arbeitsgebiete ein. Dahin gehört besonders seine redaktionelle Tätigkeit. Als sein Freund Dames im Dezember 1899 starb, trat er an dessen Stelle in die Redaktion des Neuen Jahrbuchs ein und übernahm damit die Abteilung der Geologie und Paläontologie. Auch die Paläontologischen Abhandlungen übernahm er von da an. Die Mitredaktion am Neuen Jahrbuch brachte ihn in regen Verkehr mit zahlreichen Autoren und Referenten. Das kostete ihn aber auch sehr viel Zeit und oft bis spät in die Nächte hinein setzte er diese Arbeit fort. Schon seit langer Zeit und bis zuletzt war er außerdem als Referent im Neuen Jahrbuch tätig über die verschiedensten paläontologischen, aber auch geologischen Gebiete. So sammelte er sich eine ungewöhnliche Kenntnis der Literatur und daraus resultierte bei seinen hohen Gaben eine eminente Urteilskraft. Eine nicht zu unterschätzende Arbeitsleistung liegt in dieser Tätigkeit. Koken hat wesentlichen Anteil an der allmählichen Umgestaltung des Neuen Jahrbuchs und an der schon 1900 erfolgten Abtrennung der kürzeren Mitteilungen und der Literaturanzeigen im Centralbl. f. Min. etc. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die Literaturangaben unter den Autornamen zusammengestellt. In den letzten Jahren wurden diese Angaben wieder ins Jahrbuch übernommen, aber zugleich mit den Referaten sachlich klassifiziert. Auch die Paläontologischen Abhandlungen baute er aus, indem ihr Gebiet und dementsprechend der Titel der Zeitschrift in „Geologische und Paläontologische Abhandlungen“ erweitert

wurde, es konnten hier namentlich auch größere geologische Abhandlungen mit farbigen geologischen Karten und zahlreichen großen Tafeln erscheinen, die bis dahin oft schwer zu plazieren waren. Nach Zittel's Tod im Jahre 1904 übernahm Koken auch die Redaktion der Palaeontographica zusammen mit Pompeckj. So vereinigte er in noch nicht dagewesener Weise die größten paläontologischen Periodica unter seiner Hand. So ehrenvoll auch diese umfangreiche redaktionelle Tätigkeit war, so sehr hemmte sie ihn doch durch ihre Zeitraubung am schnelleren Vorankommen in seiner eigenen schriftstellerischen Tätigkeit.

Alle wissenschaftliche und redaktionelle Arbeit hatte naturgemäß neben der eigentlichen Tätigkeit des Hochschullehrers herzugehen. In Tübingen pflegte Prof. Koken über Allgemeine Geologie und Erdgeschichte, Geologie von Württemberg, Paläontologie und häufig über Urgeschichte des Menschen zu lesen. Dazu aber kam auch die Mineralogie, die er jeden Winter zu lesen hatte. Das bedeutet für einen Geologen und Paläontologen eine ganz außerordentliche Belastung. Koken hatte eine vorzügliche Leichtigkeit und packende Art der Rede, wie sie nur einen kleinen Teil der Hochschullehrer auszeichnet. Stets wußte er seine Vorlesungen wieder neu und interessant zu gestalten. Mit großer Sorgfalt sammelte er das Material dazu und hielt sich immer auf der Höhe neuer Forschungen. Sehr erleichtert wurde ihm dies durch die glückliche Gabe, sich stets alles im Gedächtnis gegenwärtig zu halten; er konnte noch in den letzten Minuten vor Beginn einer Vorlesung aus irgend einem äußeren Anlaß sich entschließen, ein ganz anderes als das eigentlich beabsichtigte Gebiet zu behandeln. Leichtigkeit des Ausdrucks in Rede und Schrift war für ihn charakteristisch. Mit schnellem und sicherem Blick verstand er das Wichtige und Bezeichnende aus einer Fülle von Tatsachen herauszugreifen. Der Verkehr mit seinen Schülern und Freunden war ein überaus freundlicher und durch seine gewinnende Liebenswürdigkeit eroberte er sich im Fluge die Zuneigung aller derer, mit denen er zu tun hatte. Er verstand es, seine Schüler in der im ganzen ja gut bekannten schwäbischen Geologie und Paläontologie auf eine Menge noch nicht genügend gelöster oder auch neuer Fragen hinzuweisen. Und stets war er bereit, ihnen mit Rat und Tat zu helfen, wenn sie ihn brauchten. Jeder konnte zu allen Stunden zu ihm kommen, ohne

fürchten zu müssen, daß er abgewiesen werde. Er ließ aber auch jedem seiner Schüler, der es wünschte, die weitestgehende Freiheit und Selbständigkeit, so daß manche Arbeiten recht anders wurden als er, der das Thema gestellt hatte, erwarten mochte. Sein Entgegenkommen und seine Güte gingen so weit, daß er kaum eine an ihn gestellte Bitte mit Nein beantworten konnte. Es lag auch nicht in seinem Naturell, sich immer gleich um die daraus etwa erwachsenden Konsequenzen zu sorgen, auch wo ihm persönlicher Nachteil erwachsen konnte. So war es im Institut und so war es mit den Aufgaben, die er übernahm. Kaum je hat er einen Vortrag oder eine schriftliche Ausarbeitung, die man von ihm wünschte, abgelehnt, auch wenn er noch so sehr mit Geschäften überhäuft war. Daraus folgte manche Überarbeitung, aber schließlich häufte sich die Zahl der unvollendeten oder in Aussicht genommenen Arbeiten und Aufgaben. Das bedrückte ihn zuletzt. Auf den Exkursionen und im gesellschaftlichen Kreise kam seine leichte, gewandte Art des Verkehrs so recht zum Ausdruck, seltene Feinsinnigkeit und Beobachtung, reiche Kenntnisse auf allen Gebieten (nicht zum wenigsten in der Botanik), heitere Gemütlichkeit und treffender Humor.

In Tübingen richtete Koken sein Augenmerk besonders darauf, die Sammlung seines Instituts zu vermehren und zu verbessern. Er selbst war mit Recht in Fachkreisen dafür bekannt, ein hervorragender Sammler zu sein. Durch Tausch, namentlich aber durch Kauf wurde die Sammlung ausgebaut, und zwar besonders in der Richtung der Wirbeltiere, in den letzten Jahren auch der Prähistorie.

Sein Ruf und seine Stellung trugen ihm allerlei Ämter und Ehrungen ein. Im Herbst 1906 wurde er nach Straßburg berufen, zog es aber nach Überlegung doch vor, in dem von ihm ausgebauten Institut zu bleiben. Später folgte noch ein Ruf nach Hamburg. 1907/08 war er Rektor der Universität. 1907 wurde ihm auch der Personaladel beigelegt. Er war Ehrenmitglied der geologischen Gesellschaften in Schweden, England und den Vereinigten Staaten.

Trotzdem ihm die Arbeit leicht von der Hand ging, spannte er seinen Fleiß aufs äußerste an. Er gönnte sich nur kurze Ruhepausen und pflegte am Abend bis nach Mitternacht zu arbeiten. Auch in den Ferien kam er kaum zur Ruhe und in den letzten Jahren

war er an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Trotzdem türmte sich immer Neues vor ihm auf. Diese chronische Überarbeitung ging allmählich in die schwere schleichende Krankheit über, die seinem Leben ein Ende bereiten sollte. Sie zeigte sich schon im Frühling 1911. Aber er achtete nicht darauf und führte noch das Wintersemester 1911/12 zu Ende. Erst im März 1912 ließ er sich untersuchen. Auch auf dem Krankenbett hat er die Arbeit nicht unterbrochen, nur gemäßigt. Gerade den Sommer 1912 benützte er dazu, mehrere begonnene Manuskripte zu fördern. Der Spätsommer brachte wesentliche Besserung und der Arzt konnte ihm den großen Wunsch erfüllen, ihn wieder nach Südtirol gehen zu lassen. Dort konnte er fast in der alten Frische wieder mehrstündige Bergtouren unternehmen. Gestärkt kehrte er kurz vor Semesterbeginn nach Tübingen zurück. Aber gleichzeitig machte sich auch ein Rückfall bemerkbar, er konnte noch zwei Vorlesungen halten, zwar mit Fieber. Dann folgte ein kurzes Krankenlager und am 21. November ein schnelles, schmerzloses Ende. Eine geradezu erstaunliche Fülle von selbsterarbeitetem Wissen und von Erfahrung ist mit Ernst Koken dahingegangen. Unsere Wissenschaft ist um einen ihrer vornehmsten Vertreter ärmer geworden.

F. v. Huene.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1912_2

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Ernst Koken I-XIII